Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.
—
Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 7 sgr. 6 pf., für ganz Preußen 1 Rthlr. 17 sgr.
—
Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 261. Donnerstag den 7. November. 1850.

Inhalt.

Berlin, den 6. November. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Den Staats-Minister General-Lieutenant von Radowitz, von der Leitung des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten zu entbinden; dem Direktor Henning an dem evangelischen Schullehrer-Seminar in Köslin, den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife zu verleihen; die bisherigen Regierungs-Assessoren Crusius, von Dewitz und Schopis, und den bisherigen Polizei-Direktor Kaiser zu Landräthen zu ernennen; so wie dem Berg-Amts-Direktor zu Halberstadt, Otto Krug von Nidda, den Amtscharakter als Berg-Rath zu verleihen.

Dem Lehrer Primer an der Realschule zu Krotoschin ist das Prädikat „Oberlehrer" beigelegt worden.

Deutschland.

Berlin, den 5. November. Die heutige D. Ref giebt einen beruhigenden Leitartikel, welcher schließt: Wir fordern die Vaterlandsfreunde noch einmal dringend auf, ihr Urtheil über die von unserer Regierung befolgte Politik nicht eher abzuschließen, als bis es möglich sein wird, die Richtigkeit der Auffassung zu prüfen, von welcher dieselbe ausging. — Die Hoffnung, welche wir gestern in Bezug auf das Verbleiben des Herrn Ministers v. Ladenberg im Ministerium aussprachen, hat sich bestätigt. Derselbe hat sich, da Se. Majestät der König seine Dienste in diesem kritischen Augenblicke nicht entbehren wollten, zur vorläufigen Beibehaltung seines Portefeuilles bereit erklärt, indem er vor weiteren Beschlüssen abwarten will, ob die Ereignisse diejenige Ansicht rechtfertigen werden, von welcher sich die Majorität des Staasministeriums bei ihren Vorschlägen leiten ließ. Wie wir bereits erwähnten, hat jedoch Herr von Ladenberg den interimistischen Vorsitz im Staatsministerium, welcher ihm während der Krankheit des Herrn Ministerpräsidenten übertragen werden sollte, abgelehnt. Auch Herr Minister von der Heydt, welcher allerdings, wie wir nachträglich erfahren, um seine Entlassung gebeten hatte, hat sich zur vorläufigen Beibehaltung seines Portefeuilles bereit finden lassen. — Die Mittheilungen, welche die gestrige Constitutionelle Zeitung über die unterm 3. d. M. nach Wien gerichtete Note enthält, sind durchaus falsch.

Berlin, den 5. November, Morgens 7 Uhr. (Bülletin über die Krankheit des Gafen Brandenburg.) Die heftigen Anfälle von Delirien, welche gestern vorhanden waren, sind seit dem Aderlaß nicht wiedergekehrt; in der Nacht ist der Zustand des Grafen von Brandenburg abwechselnd gewesen: Unruhe und Phantasien haben mit ruhigeren Intervallen, in denen auch einmal völlige Klarheit des Kopfes zu bemerken war, gewechselt, und am Morgen hat sich Neigung zu Schlummer gezeigt. Indessen ist in dem Fieber keine Veränderung eingetreten und ein entschiedener Nachlaß, wie gestern früh, nicht zu bemerken.

Dr. v. Stosch.

Berlin, den 3. November. (Schl. Ztg) In der gestrigen Ministerrathssitzung haben für den Krieg, wenn die Bewahrung der Selbstständigkeit Preußens ihn nothwendig mache, die Herren v. Radowitz, v. d. Heydt, v. Ladenberg gestimmt; für Nachgeben gegen Oesterreich Graf Brandenburg, v. Manteuffel, v. Stockhausen, v. Rabe, Simons; die beiden letztgenannten mit geringerer Bestimmtheit, als die drei ersten. Die Entschiedenheit des Prinzen von Preußen für den Krieg soll sich in markirter Weise ausgesprochen haben. Der König hat Anfangs ebenfalls für den Krieg gestimmt; es wird sogar von glaubhaften und wohlunterrichteten Personen erzählt, der König habe geäußert, daß er sich nach anhaltendem Gebet für den Krieg entschieden habe, und sich für bestimmt halte, die Erbschaft Friedrichs des Großen anzutreten. Diese Stimmung ist geändert worden durch den Widerspruch der Minister Brandenburg und Manteuffel. Den letzteren namentlich hält der König als Minister des Innern für unentbehrlich. Das Motiv des Herrn v. Manteuffel ist die Ueberzeugung desselben, daß unter allen Umständen Preußen und Oesterreich Hand in Hand gehen müßten, um die Revolution niederzuhalten. Daß man dies in Wien weiß und wohl benutzt, hat uns, wenn es nicht schon auf der Hand läge, Herr von Blittersdorff mehr als einmal verrathen.

— Die Besetzung von Kassel und Fulda durch Preuß. Truppen ist lediglich daher gekommen, weil die Generale noch ihre Anweisungen gehabt haben, im Fall des Einrückens der Baiern bestimmte Plätze zu besetzen. Das Preußen die Baiern nicht hindern wird, dem Bundestage das verfassungstreue Kurhessische Volk zu unterwerfen, ist deutlich zu lesen in der Deutschen Reform. — Der Minister des Innern hat gestern einer Deputation des konservativen Wahlvereins erklärt: es werde allerdings anfangs einige Aufregung kommen, aber man müsse sich in des Unvermeidliche finden. Enschiedene Schritte, wie sie von dem Gemeinderathe wohl unter anderen Verhältnissen zu erwarten wären, unterbleiben — weil ein großer Theil des Gemeinderaths aus Beamten besteht.

— Die Forderungen in der Russischen Depesche lauten einfach: Preußen gestatte, daß der Bundestag in Kurhessen einschreite, und daß er die Holsteiner zur Unterwerfung bringe: es gebe definitiv alle Unionsprojekte auf. — Der russische Geschäftsträger macht sich ein Vergnügen daraus, diese Depesche vorzulesen. Nachdem in dem Ministerrath Anfangs auf Seiten mehrerer Mitglieder ein Schwanken stattgefunden, sind schließlich gestern nur Herr v. Radowitz und v. Ladenberg fest bei der Ansicht geblieben: Preußen könne und dürfe nicht nachgeben. Herr v. Radowitz hat geltend gemacht, daß eine Mobilisirung der Armee nicht, wie Graf Brandenburg befürchtet, den Krieg von Seiten Rußlands und Oesterreichs zur Folge haben werde; trete dieser Fall dennoch ein, so würde Preußen gegen Rußland auswärtige Bundesgenossen finden. Derselben Ansicht ist der König gewesen, hat aber erklärt, sich der Majorität unterwerfen zu müssen, weil er nicht glaube, daß der in der letzten Zeit von verschiedenen Seiten angegriffene Minister des Auswärtigen das Vertrauen im Volke besitze, welches nöthig sei, wenn er ein neues Ministerium bilden solle! Der Prinz von Preußen hat Thränen des Schmerzes vergossen.

— Es wird so viel Lug und Trug über die augenblickliche traurige Lage unseres Vaterlandes in die Presse gebracht werden, daß ich es für meine Pflicht erachte, da ich in der Lage bin, es zu thun, Ihnen einige unerschütterliche Anhaltspunkte zu bieten. Die Oesterr.-Russ. Seits an Preußen gestellten Forderungen umfassen, um es summarisch zu sagen, folgende Punkte. Preußen gestattet die Okkupation Kurhessens durch den Bundestag; Preußen gestattet die Intervention desselben in Schleswig-Holstein; Preußen giebt das Unionsproject vollständig und durch ausdrückliche Erklärung auf. Die Zugeständnisse beschränken sich auf die freien Konferenzen unter ungünstigen Modifikationen. Die Forderungen, welche unserer Politik, wie sie in den noch neuerdings veröffentlichten Depeschen des Ministern des Aeußern klar zu Tage liegt (man braucht nur die vom 17. Oktober nach Kopenhagen zu lesen), diametral entgegenstehen, konnten, wenn sie auch nur partiell erfüllt werden sollen, nach menschlicher Berechnung nur mit dem Fall des Trägers dieser Politik enden.

— Ein Gerücht, dessen Richtigkeit wir jedoch Grund haben zu vertrauen, versichert, daß die Kammern alsbald nach ihrem Zusammentritt vertagt werden sollen. — Die Vorschläge, an welche Herr v. Radowitz sein Verbleiben im Ministerium geknüpft haben und welche den wesentlichen Inhalt der von ihm entworfenen Denkschrift gebildet haben sollen, werden uns folgendermaßen bezeichnet. In der Kurhessischen Frage würde Preußen nach der Ansicht des Herrn v. Radowitz den „Bundesbeschlüssen" und ihrer Ausführung Widerstand zu leisten, d. h. die eingerückten Bairischen Truppen zwar nicht sofort, wohl aber, wenn dieselben Kassel oder größere Gebiete des Kurfürstenthums besetzten, zurückzuwerfen haben. Die Concentrirung der Oesterreichischen Armee, setzte Herr v. Radowitz auseinander, trage den Charakter, daß die Preußische Armee gleichfalls mobil gemacht werden müsse. Jeder Angriff sei zwar durchaus zu vermeiden, aber die Rüstung sei für alle Fälle. Man habe diesen Akt als einen nothwendigen den Kabinetten zu notificiren und zugleich eine Ansprache an die Nation zu erlassen. Diese Maßregeln müßten die Zustimmung des Volkes erlangen und habe zu diesem Ende die sofortige Einberufung der Kammern zu erfolgen. (C. Z.)

Berlin, den 4. November. (N. P. Z.) In dem entscheidenden Ministerrathe vom Sonnabend hat es sich bekanntlich hauptsächlich um die Frage gehandelt: ob die gesammte Preußische Armee mobil zu machen sei? Es soll geltend gemacht worden sein, daß die Verantwortlichkeit für die Mobilmachung der Armee, insbesondere für die Einberufung von 200,000 Mann Landwehr, nur für den Fall eines Krieges übernommen werden könne; es handle sich also um die Frage: ob Krieg, ob nicht Krieg? Wolle man den ersteren, so sei eine solche Mobilmachung in der Ordnung, handle es sich aber blos um Demonstriren, so sei dieselbe nicht zu verantworten. — Der Kammergerichts-Rath v. Merckel tritt am 1. k. M. von der Leitung des literarischen Cabinets zurück. — Jos. Gungl giebt bereits wieder im Sommer'schen Salon Concerte. — In der Sitzung der Stadtverordneten in Potsdam am 31. stattete der Vorsteher, Kaufmann Pleve, der Versammlung Bericht ab über den Ausgang der Audienz, welche Se. Maj. der König ihm und einem anderem Mitgliede, Herrn Professor Meyer, in Folge der Schritte am 28. gewährt hatte, welche eine Deputation gethan, um die Mißstimmung Sr. Maj. über den Ausfall der letzten Ersatzwahlen von der Stadt abzuwenden. Eine Privatmittheilung der Voss. Zeitung meldet darüber:

„Des Königs Majestät kam den Anwesenden freundlich und wohlwollend entgegen und äußerte dabei: „„Es ist mir angenehm, daß Sie meiner Einladung Folge gegeben haben"", dann fuhr der König fort: „„daß Er allerdings die Stadtverordneten von der Cour an seinem Geburtstage ausgeschlossen hätte und hätte ausschließen müssen, weil der Ausfall der letzten Ersatzwahlen fast durchweg Ihm höchst mißfällig gewesen wäre und Er die öffentliche Meinung würde irre führen, wenn Er auf solche Resultate nicht seinen entschiedenen Unwillen zu erkennen gäbe. Er wisse zwar sehr wohl, daß nicht die Versammlung der Stadtverordneten die Wahlen vollzogen. Er wisse aber auch, daß die Wohlgesinnten, anstatt sich eifrig dabei zu betheiligen, müßig zugesehen hätten. — Diese Gleichgültigkeit müsse Er rügen, und Er wolle eigentlich die Bürgerschaft von Potsdam in ihren Vertretern auf solche Weise strafen. Uebrigens würde Er, wenn noch Aehnliches sich ereignen sollte, Seine Huld der Stadt Potsdam ganz entziehen, ja Er sei entschlossen, alsdann Seinen Wohnsitz nicht wieder in Potsdam zu nehmen und beauftrage die Deputation, dieses ihren Mitbürgern ausdrücklich mitzutheilen. Er sage das mit großem Bedauern, weil Er sich gerade hier in Potsdam, welches seine Väter aus einem elenden Fischerdorfe zu einer so stattlichen Residenz erhoben und Er selbst seit 10 Jahren unablässig gehegt und verschönert habe, stets am wohlsten gefühlt und Er hier die glücklichsten Tage seines Lebens verlebt habe; auch müßte Er sagen, daß das freundliche Benehmen der Potsdamer Ihm stets wohlthuend gewesen sei. Deshalb hoffe Er auch zuversichtlich zu Gott, daß die Bürgerschaft von Potsdam schon wissen werde, das Rechte zu thun, um wieder mit Ihm in das alte trauliche Verhältniß treten zu können."" Die Mitglieder der Deputation versicherten nochmals Sr. Maj. dem Könige ihre Ergebenheit und wurden sodann mit freundlichen Worten entlassen." — Man schreibt uns, Fräulein Jenny Lind habe schon im Voraus Alles, was sie auf ihrem Zuge durch Nordamerika erwirbt, zur Gründung eines Rettungshauses für arme Kinder in Stockholm angewiesen, ja sogar die ganze Reise nur allein zu diesem Zwecke unternommen. — Herr Rechnungsrath Weck leitet gegenwärtig die Uebergabe der von der Seehandlung an Herrn Borsig verkauften Maschinenbau-Anstalt zu Moabit. — Die früher von uns angeregte Einrichtung, daß in jeder Droschke ein Fahrtarif aushänge, ist jetzt durch polizeiliche Anordnung eingeführt. Auf der Wand des Rücksitzes jedes Wagens befindet sich seit dem 1sten ein solcher groß auf Leinwand gedruckter Tarif mit der in die Augen springenden Nummer der Droschke. — Die Symphonie-Soirées des Herrn Musikdirektor Laade am Freitag jeder Woche im Gesellschaftshause werden sehr zahlreich von einer sehr guten und ausgewählten Gesellschaft besucht. Die Kapelle des Herrn Laade ist trefflich eingespielt und seine Direktion sicher und elegant, ohne die so häufig bei Virtuosen vorkommende Manierirtheit.

— Seitens des Staats-Ministeriums war der Disziplinarhof aufgefordert worden, sich über die Abänderungen und Ergänzungen der Disziplinar-Verordnung vom 11. Juli 1849, welche sich durch die bisherige Erfahrung als wünschenswerth herausgestellt haben, gutachtlich zu äußern. Dieses Gutachten ist jetzt abgegeben und zur weiteren Berathung im Staats-Ministerium gelangt. (D. R.)

— Wir können von mehreren sonst wohl unterrichteten Seiten aus Hannover berichten, daß das neue Hannoversche Ministerium keineswegs gesonnen ist, blind in die Fußtapfen der österreichischen Politik zu treten. Es soll bei den neuen Ministern sogar eine entschiedene Neigung vorherrschen, wieder in ein freundschaftlicheres Verhältniß zu Preußen zu treten, und namentlich den Baierischen Ueberhebungen entgegenzuwirken. Der Beschluß der Frankfurter Versammlung, Hannover mit der Bundesexekution zu beauftragen, dürfte nach der in Hannover vorherrschenden Stimmung schwerlich zur Ausführung gelangen. Ueberhaupt scheint Preußen bei dieser „Bundesunternehmung" gegen Schleswig-Holstein ebenfalls ein ernstes Wort einreden zu wollen. (D. R.)

✠ **Breslau**, den 4. November. Am heutigen Vormittage fand die Kardinalsweihe des Fürstbischofs Freiherrn v. Diepenbrock statt, welche das Interesse der gesammten Bevölkerung in desto größerem Maße in Anspruch nahm, je seltener eine derartige Feier ist, denn erst zwei Bischöfen von Breslau ist die Kardinalswürde ertheilt worden, von denen der letzte sie im Jahre 1747 erhielt. Hierdurch glauben wir eine etwas ausführlichere Beschreibung der stattgefundenen Festlichkeiten gerechtfertigt. Ueberbringer des Kardinalshutes ist der Päpstliche Nuntius zu Wien, Erzbischof Signor Viale Prela. Derselbe nahm seine Reise in Begleitung des Päpstlichen Ablegaten Signore Prospero Buffi nebst zwei Sekretären und zwei Päpstlichen Nobelgardisten über Prag und Dresden nach Berlin, und kam von dort am 2. November mit dem Abendzuge in Breslau an. Eine Deputation des Domkapitels war ihm bis Liegnitz entgegengereist, und eine große Anzahl Bürger und Beamten begab sich nach dem Bahnhofe, um den Abgesandten zu begrüßen und feierlich durch die Stadt nach dem Dome zu führen. Nachdem der Nuntius sich in einem Lokale des Bahnhofgebäudes umgekleidet hatte, bestieg er den zu seiner Aufnahme gesendeten reich vergoldeten Fürstbischöflichen Gallawagen und der festliche Zug setzte sich nach dem Dome in Bewegung, umgeben und gefolgt von 45 Reitern, welche Windlichter trugen. Die sogenannte Dominsel war festlich erleuchtet, alle Kirchen illuminirt. Am Portal der Kathedrale empfing der neue Cardinal den Päpstlichen Gesandten und geleitete ihn nach Beendigung des feierlichen Dankgebetes in die Domresidenz. Heut drängte die schaulustige Menge schon vor Tagesanbruch nach dem Orte der Feierlichkeit, welcher bald nach seiner Eröffnung gefüllt war. Tausende füllten den Platz vor der Kathedrale, welcher bereits die Vorbereitungen für die Illumination des Abends zeigte. Ueber dem Portale des Domes standen zwei Viktoriabildsäulen, welche ursprünglich die für Preußen so wichtigen Jahre 1740 und 1840 darstellten und zur Feier des Einzuges Sr. Majestät im Jahre 1840 über der Eingangspforte aufgestellt waren. Darüber hatte man die Bildnisse der Apostel placirt, wobei sich der Unfall ereignete, daß eines derselben auf die versammelten Zuschauer herabfiel. Die Feier im Innern des Domes dauerte nur kurze Zeit. Das Ceremoniell der Weihe erfolgte in üblicher Form, die Trompetten schmetterten, Jubelhymnen erschallten, und die würdevolle Gestalt Melchiors v. Diepenbrock steht im Schmuck der Kardinalswürde, angethan mit dem Chorrock, einem kurzen Purpurmantel und einem Käppchen, auf welchem der breitgekrämpte Kardinalshut mit herabhängenden seidenen Schnüren, an deren Enden Quasten befestigt sind, ruht. Nach beendetem Gottesdienst geleitete das Domkapitel seinen Kirchenfürsten und den hohen Abgesandten nach der Residenz zurück. Auf dem Platze war von der Domkirche bis zur Fürstbischöflichen Residenz ein Spalier von Soldaten gebildet, durch welchen sich der lange Zug der Geistlichkeit bewegte, in deren Reihen sich eine große Anzahl Fremder befand, die zum Theil aus sehr entlegenen Gegenden sich hier eingefunden haben. Noch größer als am Vormittage war der Zudrang der Menge am heutigen Abend, an welchem ein Festzug stattfand, wie wir seit 1848 keinen großartigeren und seit 1840 keinen glänzenderen hier gesehen haben. Viele Tausende, welche daran Theil nahmen, und noch mehr

Zuschauer versammelten sich auf dem Blücherplatze, von wo sich der Zug um 7 Uhr des Abends in Bewegung setzte. Voran wurden 800 bunt erleuchtete Ballons auf hohen Stäben getragen, zahllose Windlichter warfen zaubergleichen Glanz auf die unübersehbaren Menschenreihen, sämmtliche Musikchöre ließen der Feier angemessene Weisen erklingen. Rechts von der Domkirche, der Fürstbischöflichen Residenz gegenüber stellte sich der Zug auf, und, während die vereinigten Musikchöre die Piushymne spielten, begab sich eine Deputation von 21 Personen, welche den Lehr-, Wehr- und Nährstand repräsentirten, unter ihnen 4 Studirende, welche die 4 Fakultäten vertraten, zu dem Gefeierten, um ihn zu beglückwünschen. Beachtenswerth waren die Embleme der 800 Lichtballons; jeder derselben war zur Hälfte von rother Farbe und in 4 Felder getheilt. Bei 400 Ballons zeigte das erste Feld im Transparent das Wappen des Kardinals, das zweite Feld die Ansicht der Domkirche, das dritte Feld die heilige Hedwig, das vierte Feld Johannes den Täufer. Die anderen 400 Ballons enthielten gleichfalls die drei letzten Embleme, statt des Kardinalswappens aber das des Nuntius. Die Illumination der Kirchen und Gebäude verbreitete sich auch über die sogenannte Dominsel, den Sitz der katholischen höheren Geistlichkeit sowie der bedeutendsten Kirchen hinaus auf die nahegelegenen Stadttheile. An der Mathiaskirche strahlten die Wappen des Nuntius und des Kardinals. Besonders prachtvoll war jedoch die Kardinalsresidenz und die Domkirche, letztere bis zu den Kreuzen der Thüren hinauf, erleuchtet. Unter den Transparenten befand sich ein sehr kunstvolles, welches das Innere der Peterskirche darstellte und den Papst vorführte, wie er dem neuen Kardinal die Weihe ertheilt. Uebrigens berechnet man die Kosten für Erlangung dieser Würde auf 20,000 Thlr.; dafür erhält jedoch seine Eminenz eine Zulage von 4,000 Thlr., welche demnach seine früheren Einkünfte bis auf 40,000 Thlr. steigert. Damit auch die Armen an diesem Festtage nicht leer ausgingen, hat Melchior v. Diepenbrock dem Hospitale der Barmherzigen 1500 Thlr. geschenkt.

Königsberg, den 1. Novbr. Unter Beifügung der darauf bezüglichen Kabinetsordre ist dem hiesigen Buchdruckereibesitzer Hartung gestern von dem Königlichen Polizei-Präsidium eröffnet worden, daß seiner Buchdruckerei der bisher geführte Titel: „Hof- und Akademische (Universitäts-) Buchdruckerei" entzogen ist, und daß er sich der Führung dieses Titels bei Strafe von 20 Rthlrn. für jeden Kontraventionsfall fortan zu enthalten habe. Demgemäß ist in der heutigen Zeitung bereits der Titel „Hofbuchdruckerei" fortgeblieben.

In der gestrigen Schwurgerichtssitzung stand der bekannte Literat Ludwig Reinhold Walesrode vor den Schranken. Die Oeffentlichkeit war bei dieser Verhandlung ausgeschlossen. Er wurde von den Geschwornen für schuldig erklärt, durch mehrere Druckartikel in der Wochenschrift „die Glocke" die Ehrfurcht gegen Se. Majestät den König von Preußen verletzt, die Minister und besonders den Minister von Manteuffel in Bezug auf ihr Amt beleidigt und die Angehörigen des Staates zum Haß und zur Verachtung gegeneinander angereizt zu haben. Das Urtheil des Gerichtshofes lautete auf neunmonatliche Gefängnißstrafe, Tragung der Kosten, Veröffentlichung des Erkenntnisses durch den öffentlichen Anzeiger und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Nummern der „Glocke."

Heute Nachmittag wurde der frühere Redakteur der „Dorfzeitung für Preußen" wegen Anreizung der Angehörigen des Staates zu Haß und Verachtung gegen einander und dadurch versuchter Störung des öffentlichen Friedens durch einen Druckartikel in der „Dorfzeitung für Preußen" zu 6wöchentlicher Gefängnißstrafe, Tragung der Kosten, Veröffentlichung des Urtheils in dem öffentlichen Anzeiger und Vernichtung der noch vorhandenen Exemplare der betreffenden Dorfzeitung verurtheilt.

Koblenz, den 2. November. (D. R.) Das kleine bei Kreuznach stehen gebliebene Truppenkorps wird plötzlich bedeutend verstärkt. Heute fahren auf mehreren Dampfbooten die in Köln gestandenen Bataillone des 15. Regiments hier vorbei, um bei Bingen ans Land zu steigen und sich nach erstgedachtem Orte zu begeben, und morgen bricht ebenfalls eine Pionir-Abtheilung von hier dahin auf. Es heißt, noch weitere Truppen, namentlich das 25ste Regiment, würden unverzüglich dieselbe Bestimmung erhalten. Hieraus schließt man, daß diesem Kreuznacher Korps in gewissen Fällen eine nicht unwichtige Bestimmung zu Theil werden dürfte, und zwar um so mehr, als in verwichener Nacht General von Strotha, der frühere Kriegsminister, hier eintraf und nach kurzem Aufenthalte weiter reiste, um das Kommando desselben zu übernehmen. — Es heißt in militairischen Kreisen, man beabsichtige mit der unverzüglich zusammentretenden Provinzial-Landwehr die Rheinischen Festungen zu besetzen, um sämmtliche dazu verwendete Linientruppen mobil zu machen. — Prinz Friedrich Wilhelm von Preußen, welcher nach seiner Rückkehr aus Italien einige Tage am hiesigen Orte verweilt hat, ist heute nach Bonn abgereist, um seine Studien daselbst fortzusetzen.

Düsseldorf, den 2. Novbr. Ein junger Mann, einziger Sohn angesehener Eltern aus Remscheid, der seit einem Monate als Freiwilliger beim 16. Inf.-Regimente zu Düsseldorf eingetreten war, hatte am 30. Oktbr. seine Kameraden zu sich eingeladen, um mit ihnen den Abend fröhlich zu verbringen. Die muntere Gesellschaft vergnügte sich bis gegen Mitternacht und als, so wird erzählt, es Zeit zum Aufbruche ist, steht der junge Mann auf und sagt ganz ruhig: „Bringt mich hinauf, denn ich habe mich in diesem letzten Glase Wein durch ein hineingeschüttetes Pulver vergiftet." Die bestürzte Gesellschaft führt ihn natürlich zu Bette, doch vergeht die Nacht ruhig, und man faßt schon Hoffnung in dem Gedanken, er habe sie alle nur erschrecken wollen. Erst spät am Morgen stellten sich furchtbare Krämpfe ein, und die herbeigerufenen Aerzte fanden ihn schon als Leiche. Am 2. Novbr. soll die Obduction vorgenommen werden. Eine Ursache, die den Unglücklichen zu diesem verzweifelten Schritte getrieben hat, weiß Niemand zu ersinnen. (Köln. Ztg.)

Kiel, den 3. November. Gestern Nachmittags traf hier ein Oesterreichischer Offizier ein; derselbe begab sich sofort zur Statthalterschaft und überreichte derselben eine Depesche von dem sogenannten Bundestage in Frankfurt a. M. Wie ein Lauffeuer verbreitete sich diese Nachricht in der ganzen Stadt. Gegen Abend erfuhr man, daß diese Depesche den Bundesbeschluß in der Schleswig-Holsteinschen Angelegenheit enthielt, dahin lautend: daß die Statthalterschaft den Krieg sofort dadurch zu beendigen habe, daß sie alle und jede Feindseligkeiten einstelle, die Armee über die Holsteinsche Gränze zurückziehe, wodurch Schleswig gänzlich geräumt würde, und die Armee auf Holsteinschem Boden, als Bundesgebiet, bis zur gesetzlichen Stärke des Bundes-Kontingents auflöse und entlasse. Dieser Beschluß wird als ein rechtsgültiger vom sogenannten Bundestage unter Beifügung des betreffenden Gesetzes angeordnet und im Unterlassungsfalle mit der Exekution von Bundestruppen gedroht. Ob von Seiten der Statthalterschaft eine Antwort darauf erfolgen wird, können wir noch nicht berichten; erfolgt eine, so wird jedenfalls dieser sogenannten Bundesversammlung das Recht zu einem solchen Beschluß unbedingt bestritten werden, da dieselbe in keinem Falle den Bundestag repräsentire, und man ist ganz fest entschlossen, es auf das Aeußerste kommen zu lassen, da man die Ausführung einer Bundesexekution für unmöglich hält. — Als Gegensatz dieser bundestäglichen Demonstration hat die Sendung des Generals v. Hahn von Seiten Preußens die allseitige Anerkennung gefunden, da derselbe, im Gegensatz zu jenen unerhörten Forderungen, die sehr angemessene eines sechsmonatlichen Waffenstillstandes überbrachte, um so viel Zeit zu gewinnen, die Sache durch eine freie Konferenz aller betheiligten Mächte zu vermitteln; man bedauert es deshalb in gemäßigten Kreisen, daß die Statthalterschaft dieser Forderung gegenüber, solche Bedingungen von Seiten Dänemarks gefordert hat, die dieses voraussichtlich unter keinen Umständen eingehen wird, doch giebt man die Hoffnung keineswegs auf, daß die Statthalterschaft die Verhältnisse berücksichtigen wird. (D. R.)

Frankfurt, den 1. November. (Köln. Ztg.) Heute Mittag um 1 Uhr sind die Baiern, 5000 Mann stark (5 Bataillone Infanterie, 2 Regimenter Kavallerie mit 24 Geschützen), in Hanau eingerückt und haben vorläufig Stadt und Umgegend besetzt. Sie fanden die Straßen menschenleer, und wurden nur von dem alten Haynau empfangen. Die Erbitterung des Volks hat den höchstmöglichen Grad erreicht; den Baierischen Truppen entgeht es nicht mehr, welches Schicksal ihnen beim Ausbruch des Kampfes von der Bevölkerung droht. Man bemerkt daher bei dem eingerückten Korps eine sehr gedrückte Stimmung. Der Befehl zum Einmarsch soll gestern, wahrscheinlich in Folge der Warschauer Konferenzen, aus München an den Fürsten Thurn und Taxis ergangen sein. Das Hauptquartier desselben ist jetzt in Hanau.

— Der zugleich bei dem großh. Hessischen und herzogl. Nassauischen Hofe als Geschäftsträger beglaubigte hiesige Königl. Preußische Resident, Legationsrath v. Otterstädt, wird dem Vernehmen nach seinen bleibenden Wohnsitz in Darmstadt nehmen. Der Legationsrath Graf v. d. Goltz ist deshalb von der Preußischen Regierung provisorisch mit der Wahrnehmung der Funktionen des Preußischen Residenten bei der freien Stadt Frankfurt beauftragt worden, und hat derselbe das ihm in dieser Eigenschaft ertheilte Beglaubigungs-Schreiben heute dem älteren Bürgermeister, Hrn. v. Heyden, überreicht. (Fr. J.)

Frankfurt a. M., den 4. November. Der Kurfürst von Hessen protestirt gegen den Einmarsch Preußischer Truppen in sein Land. Aus Baden sind 1090 Mann Preußen hier durch nach Höchst marschirt. (Tel. Korr.-B.)

Dresden, den 3. Novbr. Während die kriegerischen Nachrichten allseitiger Truppenbewegungen seit einigen Tagen die Gemüther bewegten — denn der allgemeine Sinn steht keineswegs auf Krieg, — beruhigten die gestrigen Berichte über die Nachgiebigkeit und den von Preußen vorgezogenen friedlichen Weg. Heute nun erschien eine Verordnung des Kriegsministeriums, welche alle Reservemannschaften und Beurlaubte sofort einberuft, den Ankauf von 2700 Kavalleriepferden ausschreibt und die Mobilmachung der ganzen sächs. Armee ausspricht. Es scheint somit, daß Preußens Nachgiebigkeit auf der großdeutschen Seite nur eine Vergrößerung der kriegerischen Demonstrationen zur Folge hat.

Der Preßgesetzentwurf, der von den Kammern keine wesentliche Aenderung erfahren wird, greift überall wieder hinderlich ein; in Leipzig ist denn auch der Antrag der Stadtverordneten, „der Stadtrath möge geeigneten Orts und in geeigneter Weise auf die durch das beabsichtigte Preßgesetz dem Wohlstande Leipzigs drohenden Gefahren aufmerksam machen", beim Stadtrath angenommen und von letzterem dieserhalb eine Vorstellung an das Ministerium gerichtet, welche klar und eindringlich die Folgen und Mängel jenes Gesetzentwurfes darlegt.

Kassel, den 1. Novbr. (K. Z.) In diesen Tagen wird hier eine gründliche und ausführliche Würdigung und Widerlegung der mehrbesprochenen Hassenpflug'schen Denkschrift, welche klüglicherweise nur den Regierungen und einigen Auserwählten mitgetheilt worden ist, erscheinen. Die Schrift geht von berufener Seite aus und wird die weiteste Verbreitung finden, namentlich auch in den Buchhandel gegeben werden. Sie ist als actenmäßige Darstellung zu betrachten und wird jeden, dem es um die Wahrheit zu thun ist, selbst wenn er äußeren Verhältnissen und Kämpfen keine fortwährende Aufmerksamkeit gewidmet hat, ein klares Bild unserer gegenwärtigen Zustände und eine genügende und zuverlässige Grundlage für die richtige Beurtheilung derselben gewähren. Möge ihr Inhalt besonders von denen mit Unbefangenheit geprüft und gewürdigt werden, die über uns zu Gericht sitzen, die unsere Geschicke lenken und bestimmen wollen! — Von Wilhelmsbad noch nichts Weiteres. Die peinliche Ungewißheit über das Schicksal der Offiziere dauert fort. Viele vermuthen, daß die Abschiede gestern Abends, also eben vor dem Beginne des neuen Monates, eben vor dem Anspruche auf weiteren Gehalt, ausgehändigt seien. — Die Wachsamkeit in Betreff des Haus- und Staatsschatzes dauert fort; neue Beschlüsse sind noch nicht erfolgt. Wir sind in höchster Spannung, welche weiteren Mittel man in Wilhelmsbad ergreifen wird, um zu den Millionen zu gelangen. Die Lüsternheit darnach dürfte nicht so bald aufhören. — Die Cholera ist fortwährend im Abnehmen.

— (Const. Ztg.) Der Kurfürst von Hessen ist von seinem eigenen Schwiegersohne, dem Grafen v. Isenburg-Wächtersbach, der Fälschung angeklagt! Diese Thatsache wird nicht verfehlen, großes Aufsehen in der Welt zu machen. Ich enthalte mich jeder persönlichen Bemerkung darüber und beschränke mich, Ihnen die Einzelheiten dieses neuesten Beitrags zur kurhessischen Regentengeschichte der Wahrheit gemäß zu berichten.

Die Ehe des Grafen v. Isenburg-Wächtersbach mit der ältesten Tochter des Kurfürsten wurde immer als eine der glücklichsten im Lande gerühmt, bis die Rückkehr Hassenpflug's nach Hessen, wodurch so manche Familie in Unglück und Elend gestürzt wurde, auch in der gräflich Isenburg'schen Familie Anlaß zu unheilvoller Zwietracht gab. Der Graf, ein Ehrenmann im vollsten Sinne des Wortes, konnte sich nicht enthalten, laut seine Mißbilligung über das verbrecherische Treiben Hassenpflug's zu äußern und den Kurfürsten zu tadeln, daß er mit einem solchen Menschen gemeinschaftliche Sache mache. Die Gräfin fühlte sich durch diese Aeußerungen beleidigt, und so erzeugte sich eine Spannung, welche in einen förmlichen Bruch ausartete, als die Regierung ihre unwürdigen Maßregeln auf die Spitze trieb und alle ähnlichen Männer im Lande zwang, sich offen von ihr loszusagen. Besonders wurde das ehrenhafte Vorgehen des Militairs zu einem Stein des Anstoßes für alle zwischen Recht und Hofgunst schwankenden Männer. Graf Isenburg stellte sich, wie zu erwarten war, auf die Seite des Militairs, während seine Gemalin es begreiflicherweise mit ihrem kurfürstlichen Vater hielt. Schon sprach man von einer bevorstehenden Ehescheidung, als vor Kurzem eine Nachricht zur Kunde des Grafen kam, welche, obgleich seit lange in vielen Kreisen bekannt, niemals in die Oeffentlichkeit gedrungen ist, nämlich: daß der Kurfürst, zur Verheimlichung der Thatsache, daß seine älteste Tochter (die Gräfin Isenburg) schon vor seiner Ehe mit der Gräfin Schaumburg geboren wurde, durch Bestechung einen Prediger in der Gegend von Fulda zur Ausstellung eines falschen Taufscheines bewogen hat.

Graf Isenburg macht jetzt dem Kurfürsten den Prozeß wegen Fälschung des Taufscheins seiner Tochter, da der Graf die Beweise in Händen hat, daß sie vor der Ehe geboren und deshalb im Lehne nicht erbfähig ist.

Kassel, den 2. Novbr. Bekanntlich sind die Soldaten der von hier abgegangenen Regimenter in Hanau bis auf die geringste Dienststärke plötzlich beurlaubt worden. Man hat sie auf den zum Theil sehr weiten, vier, fünf Tagereisen u. m. betragenden Weg, in höchst ungünstiger Jahreszeit, mit wenigen Kreuzern in der Tasche (2½ bis 5 Sgr.) und in der schlechtesten Bekleidung — sogar ohne Waffenrock, in alten Jacken — geschickt. Viele der auf der Heimkehr Begriffenen sind in einem bemitleidenswerthen Zustande hier eingetroffen. Doch ist sofort für ihre geeignete Unterstützung gesorgt worden. Im hiesigen Lese-Museum erklärten sich gestern Abend sogleich auf die erste Aufforderung etwa 120 Bürger durch Namensunterschrift bereit, für Nachtquartier und Verpflegung der durchwandernden Beurlaubten zu sorgen.

— (D. A. Z.) Mit Ausnahme des Kriegsministeriums, das nach Hanau verlegt wird, bleibt die Ministerial-Kanzlei hier. Die Geschäftsordnung ist so geregelt, daß alle Berichte und Eingaben an die Ministerien zunächst nach Wilhelmsbad gelangen, und wenn dort nicht sofort darauf Beschluß erfolgen kann, hierher zur Repositur gehen, von welcher sie sodann mit den Vorakten wieder nach Wilhelmsbad gesendet werden. Die gefaßten Beschlüsse werden hernach hier in der Kanzlei ausgefertigt und die Ausfertigungen gehen zuletzt zur Unterschrift nach Wilhelmsbad zurück. Es ist Dies ein sehr umständlicher und zeitraubender Geschäftsgang. Seit Monaten sind übrigens eine Menge von Sachen in den Ministerien unerledigt geblieben.

Kassel, den 2. November. (D. R.) Nach langen, trüben Tagen scheint endlich an dem dicht umwölkten Horizonte ein Stern der Hoffnung aufgehen zu wollen. Der Muth beginnt von Neuem uns zu beleben, seitdem der Wunsch in Erfüllung gegangen, den man so oft und so lange gehegt und ausgesprochen. Ein leises Gerücht von dem Anmarsch der Preußen durchlief schon gestern die Stadt, als es bekannt wurde, daß Staffetten nach Warburg abgegangen seien. Preußische Offiziere und Soldaten zeigten sich am frühen Morgen des heutigen Tages häufiger als sonst auf den Straßen. Um 7 Uhr rückte das Schützenbataillon, schon seit mehreren Tagen marschbereit, aus, unter Zurücklassung eines Pikets von 12 Mann zur Bewachung des Bellevueschlosses. Mit dem Bataillon begaben sich die Stadtkommandantur, die Handwerkerkompagnie, ebenfalls mit Ausschluß eines kleinen Pikets zu Besetzung des Pulvermagazins, und die meisten noch hier befindlichen Offiziere mit einem Extrazuge nach Hanau. Kurz darauf trafen die Quartiermacher des Preußischen Korps ein. Zahllose Menschenmassen begaben sich zum Holländischen Thore hinaus, um die „Preußen" zu sehen. Gegen 9 Uhr kam die erste Mannschaft eines Reiterregiments in einem langen Zuge die s. g. Holländische Alle heraufgeritten, dann das 18. Infanterie-Regiment und endlich die Artilleriebrigaden. Die Mehrzahl der Truppen war des Nachts um 12 Uhr aus den 1½ Meilen jenseits Warburg belegenen Kantonnements aufgebrochen und hatte den noch durch bedeutende Regengüsse sehr erschwerten Marsch ohne Rast zurückgelegt. Trotz der augenscheinlichen Erschöpfung hatten die Leute ein kräftiges Aussehen. An den bis hoch hinauf beschmutzten Kleidern sah man, daß die Strapazen, welche jene Truppen ausgestanden, keine unbedeutenden gewesen waren. Nach kurzem Halte vor den Thoren rückten die Preußen unter dem Andrange einer großen Menschenmenge in die Stadt. Gab auch die Bevölkerung durch eine laute Ostentation ihre Freude über diesen Einmarsch nicht kund, so las man sie desto deutlicher auf den Gesichtszügen der Einzelnen. Die Trompeten der Husarenmusici, welche anhaltend spielten: „Ich bin ein Preuße", riefen immer mehr Neugierige herbei, so daß der Friedrichsplatz, auf dem die Truppen Posto faßten, mit Menschen fast übersäet war. Die Infanteriemusik ließ die Melodie des von Theodor Körner verfaßten Liedes erschallen: „Wo Muth und Kraft in Deutscher Seele flammen." Während die genannten Truppenabtheilungen, geführt von dem General Tietzen, dessen imponirendes Aeußere die allgemeine Aufmerksamkeit auf sich zog, sich auf dem Friedrichsplatze aufstellten, langten vom Bahnhofe her zwei Kompagnieen Preußischer Infanterie an, welche ebenfalls von Warburg her, aber mit der Eisenbahn über Gravenstein angekommen waren. Für ein baldiges Unterbringen der Truppen war gesorgt. Gegen 11 Uhr waren die Soldaten bis auf zwei Kompagnieen, welche dem Kriegsbrauche gemäß auf dem Friedrichsplatze bis 3 Uhr Nachmittags kantonnirten, in ihren Quartieren. Die Infanterie und Artillerie blieb in der Stadt, die Kavallerie wurde nach Welbau und Beddenhausen verlegt. Morgen werden die Truppen die Kasernen beziehen und zu diesen noch stoßen: das 32ste Infanterieregiment, das 4te Kürassierregiment und 1 Batterie Artillerie, so wie eine Abtheilung des 13ten Infanterieregiments. Die Quartiermacher sind bereits heute eingetroffen. Das zweite Kurhessische Husarenregiment, das, wie der gestern hier eingetroffene Lieutenant v. Eschwege meldete, wieder hierher zurückkehren sollte, wahrscheinlich um den Staatsschatz zu holen, und bereits in Wabern war, erhielt dort Contreordre, und hat von dort sofort den Rückmarsch nach Hanau wieder angetreten. Die 12 Mann starke Schützenabtheilung übergab die Wache des Bellevueschlosses dem Preußischen Stadtkommandanten und Regiments-Kommandeur Oberst v. Hann, und dieser übergab sie unserer Bürgerwehr. Die Abtheilung der Handwerkerkompagnie, welche zum Schutze des Pulvermagazins zurückgeblieben war, übergab dasselbe dem Schutze des Bürgermeisters in Wolffsanger. Nachdem der General Tietzen einen Tagesbefehl an seine Truppen erlassen, worin er ihnen seine völlige Zufriedenheit über ihre bisherige Haltung zu erkennen giebt und die Erwartung ausspricht, daß sie dieselbe Disziplin auch in dieser Stadt, wohin sie nicht als Feinde, sondern als Freunde gekommen seien, bewahren würden, damit ihm keine Klage von Seiten der Kasseler Bürger über den Einen oder Andern zu Ohren komme, trat der General mit den Civilbehörden in Kommunikation und eröffnete diesen, daß er nur die kriegsgebräuchlichen Wachen (also die Thore) besetzen lassen werde, daß er jedoch gegen einen von der Bürgerwehr zu versehenden Wachtdienst nichts zu erinnern habe, und gern bereit sei, ohnedies Unterstützung zu gewähren, wenn solche gewünscht werde. Außer den Thoren wurde auch sofort der Bahnhof besetzt. Das Castell besetzte die Bürgerwehr. Gleichzeitig soll auch heute in Marburg ein Preu-

ßisches Truppenkorps eingetroffen sein und den dortigen Bahnhof besetzt haben. Das Hauptquartier des Generals v. d. Gröben soll derselben Nachricht zufolge nach Fulda verlegt sein. Ein Gerücht spricht von der Abreise des Kurfürsten von Wilhelmsbad, einer Version zufolge wäre er nach München gereist, einer anderen zufolge nach Berlin. Daß der Kurfürst von Wilhelmsbad abreisen wollte, ist ziemlich gewiß, wahrscheinlich wäre daher, daß er die Richtung nach München eingeschlagen hätte. Die Nachricht, daß Armatur, Montur rc. von hier nach Baiern (Würzburg) geschafft sei, wird bestätigt. Die Cadres der Garde sind nach Hochstett (einem Dörfchen zwischen Hanau und Bergen) und das dritte Regiment nach Bockenheim ausmarschirt. Der Haushofmeister Rosenblatt hat Befehl erhalten, keinen Schlüssel zu irgend einem der herrschaftlichen Gebäude abzuliefern.

Kassel, den 2. November. (D. R.) Die Avantgarde der in Thüringen lagernden Preußischen Truppen ist heute in Eilmärschen in Fulda eingetroffen und zum Theil sogleich weitermarschirt. Von Baiern ist nichts zu sehen.

Kassel, den 3. November. (D. R.) Der General v. Tietzen und Hennig hielt heute über die hier befindlichen Preußischen Truppen Parade ab. Nach beendigter Parade, gegen 12 Uhr, trafen die übrigen bereits angesagten Truppen ein: das 32. Infanterieregiment. das 4. Kürassierregiment, das 4. Jägerbataillon und 1 Batterie Artillerie. Auf den Wunsch des Bürgerwehrkommandanten haben die Preußischen Truppen heute mehrere Wachen bezogen. Die Bürgerwehr hat jetzt das Wachtlokal im Kommandanturgebäude inne. Die Nachrichten von Frankfurt und Wilhelmsbad treffen sehr unregelmäßig ein, da der Bahnzug sich theils verspätet, theils ganz ausbleibt. Der heutige Bahnzug war noch nicht eingetroffen. Einem unverbürgten Gerüchte zufolge, hätten die Offiziere ihren Abschied erhalten. Nach einem anderen sollen sie vor ein Kriegsgericht gestellt werden. General Haynau hat seine Entlassung genommen und kehrt morgen als Privatmann hierher zurück. Die Preußischen Truppen (Jäger-Bataillon), welche gestern in Fulda einrückten, sind auf Wagen dahin geschafft. Seit gestern ist auch Gelnhausen von Preußischen Truppen besetzt und so den Baiern jede Linie zum weiteren Vorrücken abgeschnitten.

Kassel, den 4. November. Der Finanzminister befiehlt der Hauptstaatskasse, allen Beamten die Gehalte auszuzahlen. Die Baiern sind bis zur Gränze des Bezirks Fulda vorgedrungen.

(Tel. Korr.-Bür.)

Oesterreich.

Wien, den 1. November. Ein neues Manöver ist jetzt im Werke, um die Unzufriedenheit im Innern zu mildern, und namentlich um vorerst die Ungarn in Etwas für sich zu gewinnen. Man bahnt Seitens des Hofes eine Versöhnung mit dem Erzherzoge Stephan an, diesem gebornen Magyaren, und trotz der vielen von ihm begangenen, milde gesagt, Fehler, dennoch noch immer das Ideal der Ungarn. Der Kaiser hat den Feldmarschall-Lieutenant Ritter von Anders, unter Ertheilung der Geheimrathswürde, zu dem Kammer-Vorstande des Erzherzogs ernannt und ihm den Befehl ertheilt, sich unverzüglich nach Schaumburg in Nassau, wo derselbe weilt, zu begeben. Man will wissen, daß dieser General die geheime Weisung habe, dem Prinzen zu verstehen zu geben, die Möglichkeit liege nahe, wo er das Gouvernement über Ungarn, wenn auch nicht als Palatin, wieder übernehmen könne, wenn er geneigt sei, auf die allgemeine Centralisation hinzuwirken, und daß es nur von den Umständen und der Treue der Ungarn abhänge, in wie weit man, unbeschadet einer gewissen Unumschränktheit des Kaisers, die Privilegien Ungarns bis auf einen gewissen Punkt wieder herstellen werde. Beißt der Erzherzog an, so hat man einen doppelten Wurf gemacht: man hat einen in Betreff der Nationalität nicht genug zu schätzenden Malcontenten gewonnen und zugleich dessen Popularität in Ungarn vernichtet, die man um so mehr fürchtet, als das Magyarenthum den Kaiser Franz Joseph im Innern noch immer nicht als seinen gesetzlichen König anerkennt, sondern in ihm nur einen Usurpator der Krone des Königs Ferdinand V. erblickt. (Hamb. N.)

Wien, den 2. November. (St.-A.) Der Wanderer bemerkt: „Die gestrige Wiener Zeitung brachte die Nachricht, daß der Feldmarschall Graf Radetzky auf Befehl Sr. Majestät telegraphisch nach Wien berufen worden sei. In den gegenwärtigen Verhältnissen muß eine solche Neuigkeit zu den widersprechendsten Konjekturen Anlaß geben. Einige wollten darin einen neuen Aufschwung kriegerischer Unternehmungen sehen, welche unter den Auspizien des greisen Führers ins Werk gesetzt werden sollten, Andere beziehen die Berufung auf die endliche Ordnung der Italienischen Verhältnisse. Wahrscheinlicher scheint es jedoch immer, daß die politische Organisation Italiens und wohl auch Ungarns jetzt auf alle Weise beschleunigt werden wird, um mit möglichst geordneten inneren Verhältnissen nach außen jedem Zwischenfall begegnen zu können."

Im Wanderer liest man: „Aus dem neuesten Bankausweis geht hervor, daß keine bedeutende Aenderung in dem Stande der Bank eingetreten ist. Die stattgehabten allerdings, wie gesagt, nicht wichtigen Veränderungen sind aber leider keine solchen, von denen sich eine günstige Einwirkung auf unsere Valuta erwarten läßt. Der Banknoten-Umlauf hat um 2,196,186 Fl. zugenommen, die sonstigen Papiere der Bank haben sich um 400,000 Fl. vermehrt. Das Verhältniß des Baarschatzes zum Noten-Umlauf ist 1 : 8. Möge doch das Ministerium die sich jetzt hoffentlich wieder friedlich gestaltenden Zeitumstände benutzen und endlich zur Regelung unserer traurigen Valuten-Verhältnisse schreiten."

Brody, den 27. Oktober. (Lloyd.) Gestern traf der aus Rußland bis jetzt exilirt gewesene und nun von Sr. Majestät dem Kaiser Nikolaus amnestirte Graf Moriz Potocki hier ein, begleitet von seiner Familie, einem zahlreichen Gefolge und von seinem Schwiegervater, dem Russischen Staatsrath Rober, der ihn abgeholt. Nach kurzem Aufenthalte setzte der Graf seine Reise nach Rußland über Radziwilow, wo 60 Pferde aus seinem eigenen Marstall den reichen Gutsherrn erwarten, weiter fort. Bis Kiew wird Herr von Potocki unter Militairbedeckung reisen und dort erst den Gnadenakt aus den Händen des Gouverneurs empfangen. Die sich wiederholenden Beweise von milder Gesinnung gegenüber den Landesverwiesenen seitens der Russischen Regierung erregen im Lande die beste Stimmung, die auf Handel und Gewerbe durch wachsendes Vertrauen nicht ohne günstigen Einfluß bleibt. In allen Schichten herrscht dort eine rege Thätigkeit; der reiche Adel verzehrt wiederum im Lande die enormen Einkünfte seiner Besitzungen, und die Industrie und die gewerbliche Klasse wissen die günstigen Momente auszubeuten.

Mailand, den 31. Oktober. Die Era nuova ist von der Militairbehörde unterdrückt worden. (Tel. Korr.-B.)

Zara, den 30. Oktober. Auch in Albanien zeigt sich einige Gährung. Der Pascha von Skutari hat den Häuptlingen der Türkischen Bevölkerung Bedenkzeit gegeben, um über ihr Verhalten bezüglich der von der Pforte neuerlich angeordneten Reformen, z. B. im Rekrutirungswesen u. dgl., Entschlüsse zu fassen. Serajewo wird von der Höhe von Gorizza mit Batterieen und vier Bataillonen bewacht. Weitere Truppenabtheilungen marschiren gegen Mostar. Omer Pascha hat den verdächtigen Häuptling von Serajewo, Musta Pascha Babich, mit sich fortnehmen lassen. (Tel. Korr.-B.)

Frankreich.

Paris, den 1. November. (Köln. Z.) Während „Constitutionnell" und „Pouvoir" heute Persigny's Ankunft melden, läugnet die „Patrie" dieselbe und versichert, er werde erst einige Tage nach Wiedereröffnung der National-Versammlung hier eintreffen. — General Carrelet, Neumayers Nachfolger, machte gestern Changarnier seinen Antrittsbesuch und wurde von ihm sehr freundlich empfangen. Für den Mittag war Carrelet ins Elysee zur Tafel geladen. — Der Minister Baroche soll gestern versichert haben, die Botschaft des Präsidenten, an welcher derselbe nach der „Patrie" noch gar nicht gearbeitet hätte, werde Zusicherungen strenger Beobachtung der Verfassung enthalten und die versöhnlichen Absichten der vollziehenden Gewalt betheuern. — Mehrere wegen politischer Angelegenheiten unter Polizei-Aufsicht stehende Personen haben den Befehl empfangen, Paris zu verlassen. — Die „Opinion Publique" fordert Cavaignac, der schon seit einiger Zeit sich hier aufhalten soll, dringend auf, nach dem Beispiele der legitimistischen Partei eine offene Erklärung abzugeben. — Die Organe des Ultra-Bonapartismus läugnen dem Doktor Veron zum Trotz, daß der Präsident der Republik jemals die Absicht gehabt habe, die Gesellschaft vom zehnten Dezember aufzulösen. Wie gemeldet, ist dieselbe in den letzten Zeiten ganz besonders rührig, und auf ihrem Central-Lokal, wo die Büreaux des „Pouvoir" und des „Pays" liegen, sollen fast täglich sehr stürmische Sitzungen gehalten werden. Der „Republique" zufolge lassen die Decembristen gegenwärtig, unter dem Namen einer „Gesellschaft des Handels und des Ackerbaues" die bekannte Petition um zehnjährige Verlängerung der Präsidentschaft L. Bonaparte's cirkuliren. Die „Opinion Publique" spricht von 30 bis 40,000 solcher Petitionen, die von den Decembristen in die Departements geschickt worden, aber fast noch ganz weiß zurückgekommen seien. — Ein Arbeiter, der betrunken im Wirthshause Schmähungen gegen L. Napoleon ausgestoßen hatte, ist zu 3 Monaten Gefängniß und in die Kosten verurtheilt worden. — Das „Pays" erklärt jetzt ebenfalls, daß es alle Journale, welche behauptet haben, es beziehe Geldunterstützung vom Elysee, gerichtlich belangen werde. Zugleich kündigt es, um angeblich solchen Verläumdungen vorzubeugen, eine Erhöhung seines Abonnementspreises an. — Den im Meurthe-Departement befindlichen Polnischen Flüchtlingen ist von der Regierung die Weisung geworden, Arbeit zu suchen, da ihre bisherige Unterstützung wegfallen müsse. — In mehreren Orten der Süd-Departements sind wegen des Komplotts, das angeblich am 11. November durch einen Aufstand losbrechen sollte, dessen Leitung einer schon zu Lyon gebildeten provisorischen Regierung zugedacht war, verschiedene Personen verhaftet worden. Die Freilassung Gent's war leeres Gerücht.

Paris, den 3 November. Bei der Munizipalrathswahl zu Perpignan protestirte die Bürgerschaft gegen das neue Wahlgesetz und hat sich kaum ein Viertel der Wähler bei dem Wahlakte betheiligt, so daß kein Resultat erzielt wurde. Auch bei der Wahl im Norddepartement werden zahlreiche Wähler sich der Abstimmung enthalten und wird wahrscheinlich kein Resultat erzielt werden. Die Vertagungskommission hielt eine Sitzung, in welcher der an die Legislative abzustattende Bericht berathen worden. Eine Depesche aus Madrid vom 31sten meldet, daß die Cortes ruhig eröffnet wurden. (Tel. Corr.-Bür.)

Großbritannien und Irland.

London, den 1. Novbr. (Köln. Ztg.) Die Königliche Kommission für die große Gewerbe-Ausstellung hat gestern unter Vorsitz des Earl Granville im neuen Palaste von Westminster (Parlaments-Gebäude) eine Sitzung gehalten. Weitere Meldungen für Bewilligung von Raum im Ausstellungs-Gebäude werden hinfort nicht angenommen, da die festgesetzte Frist abgelaufen ist. — Die hier eingetroffene Ueberland-Post bringt wenig von Bedeutung. Die Nachrichten aus Bombay reichen bis zum 3. Oktober, die aus Calcutta bis zum 21. Sept. In ganz Britisch-Indien herrschte Ruhe, selbst die Affridis äußerten ihre feindselige Gesinnung nur in Drohungen. Unter den Linientruppen des Nizam waren Meutereien vorgekommen. Sir C. Napier wollte Simla am 5. November verlassen.

Italien.

Turin, den 28. Okt. (Köln. Ztg.) Ich theilte Ihnen früher mit, daß der Französische Gesandte am Turiner Hofe, Hr. Ferdinant Barrot, zu der Sendung des Hrn. Pinelli nach Rom in so fern in direkter Beziehung steht, als er dieselbe angerathen und dem Sardinischen Gouvernement die Hoffnung ausgesprochen hat, daß dieser Schritt, unterstützt von der Französischen Diplomatie, ein befriedigendes Resultat herbeiführen werde. Bis jetzt ist nichts Bestimmtes über das Verhalten der Französischen Diplomatie in der Piemontesischen Frage officiell mitgetheilt worden, doch nimmt man allgemein und mit gutem Grunde an, daß Frankreich sich nicht entschieden für die Sache Piemonts erklärt, sondern am Römischen Hofe eine ziemlich zweideutige Rolle gespielt hat. Befremden dürfte es durchaus nicht, wenn Frankreich, dessen Politik so seht verschieden von der des Sardinischen Gouvernements, sich in der clericalen Frage Piemonts immer offener auf die Seite Roms stellt; ein solches Verhalten wäre eine einfache Consequenz seiner Römischen Expedition.

— Je näher der Tag der Eröffnung des Parlaments heranrückt, desto lebhafter beschäftigt man sich hier mit Konjekturen über das Votum desselben in der piemontesisch-römischen Angelegenheit. Daß die Deputirten-Kammer im Sinne des Ministeriums stimmen wird, ist keinem Zweifel mehr unterworfen; dagegen hört man häufig die Befürchtung aussprechen, daß Seitens des Senates ein weniger günstiges Votum zu erwarten sei. Die clericale Partei hat im Senate viele Vertreter und Fürsprecher, an deren Votum bekanntlich die Siccardischen Gesetze beinahe gescheitert wären. Man hofft, daß der Senat in Betracht der schwierigen politischen Lage Piemonts und des versöhnlichen Geistes, den das Ministerium durch die Mission Pinelli's bekundet hat, ein Majoritätsvotum für das Ministerium abgeben werde, — man hofft dies, ohne jedoch von Zuversicht erfüllt zu sein. Der König will noch vor Eröffnung des Parlaments, also in den nächsten Tagen, zwei neue Senatoren ernennen, doch scheint hinsichtlich der Wahl derselben einige Schwierigkeit obzuwalten. Zuerst wurden die Grafen Grillo und Conelli, als zu Senatoren designirt, genannt. Heute spricht man mit großer Bestimmtheit von der Ernennung des Herrn Casati, ehemaligen Präsidenten des provisorischen Gouvernements von Mailand, und des Hrn. Pinelli. Graf Casati gehört dem kleinen Theile des höheren Adels an, der es ehrlich und offen mit dem Ministerium hält. Die Bekleidung des Hrn. Pinelli mit der Senator-Würde würde eine sehr nahe liegende Bedeutung haben.

— Die „Armonia" widerlegt die Nachricht, als habe der Bischof von Fossano sich zur Annahme des Erzbisthums Turin bereit erklärt.

— Der ehemalige Sardinische Gesandte am römischen Hofe, Graf Broglio de Montebello, ist am 20. Oktbr. in Galloro bei Aricia gestorben.

Turin, den 30. Oktober. Laut Korrespondenz des Commune italiano hätte der Papst den König, die Minister und die bei den Siccardischen Gesetzen betheiligten Parlamentsmitglieder exkommunizirt. Die neuesten Turiner Blätter schweigen noch zu dem Ereigniß. Herr Barrot ist, nachdem er dem Ministerpräsidenten d'Azeglio eine scharfe Note der Französischen Regierung übergeben, nach Paris abgereist. Dem Vernehmen nach will der Unterrichtsminister abtreten und soll durch Herrn Gioja oder den Marquis Alfieri ersetzt werden.

(Tel. Corr.-Bür.)

Vermischtes.

Die eßbare Erde.

Die Erscheinung des Erdessens bei einzelnen Menschen und ganzen Völkern hat die Aufmerksamkeit der neueren Gelehrten auf sich gezogen. Wäre es blos eine Folge der Rohheit und des Stumpfsinnes gewisser Menschen, die sich um bessere Nahrungsmittel nicht bemühen, oder der Noth, die sich bessere Nahrungsmittel nicht verschaffen kann, dabei erkrankt und stirbt, so würde das Interesse für die Substanz dieser Erde nicht tiefliegend sein. Allein, daß es Leute und Völker giebt, die mit Appetit Erde essen und wenn ihr Appetit behindert wird, krank werden und sterben, während sie bei der Befriedigung desselben sich wohl befinden — das ist der Gesichtspunkt, der Interesse gewährt. Einer der größten Gelehrten und Naturforscher, Alexander v. Humboldt, hat diesen Gegenstand von der wissenschaftlichen Seite betrachtet und gefunden, daß es nicht die nördlichen mit Eis bedeckten Gegenden der Erde sind, welche den Menschen zu so widernatürlich scheinenden Nahrungsmitteln zwingen, sondern daß vielmehr in den reichsten und wohnlichsten Gegenden der Erde sich ein solcher Appetit der Menschen vorzugsweise finde. — Professor Ehrenberg in Berlin hat nun ebenfalls über diese Erscheinung Studien gemacht und vielerlei Versuche mit solcher Erde angestellt. Das Protokoll von den Verhandlungen der Berliner Akademie der Wissenschaften im August giebt uns darüber einigen Aufschluß. Ehrenberg geht aus von einem bei den Römern vorkommenden leidenschaftlichen Genuß von Erde in dem genußreichsten Theile Italiens und bei der genußsüchtigsten Kolonie der Römer. Sie hatten nämlich ein dickes Getränk, welches sie Alica nannten, und das, wie jetzt Kaffee und Bier, ganzen Völkerschaften unentbehrlich wurde. Die Alica bestand aus Spelt und einer kreideartigen Erde, die sich auf der Kolonie Puzzuoli zwischen Puteoli und Neapel in einem Hügel, welcher collis leucogaeus (weißerdiger Hügel) hieß, sich vorfand. Cäsar Augustus bezahlte jährlich 20,000 Sestertien (660 Thaler) den Neapolitanern als Pacht für diese fossile Substanz, damit seine neu errichtete Kolonie in Capua die Alica schmackhaft fertige Denn die Capuaner behaupteten, daß ohne jenes Metall die Alica nicht bereitet werden und daß sie ohne Alica nicht existiren können. Plinius nennt die Alica die Palme der Felderzeugnisse und sagt, daß die zugemischte kreidige Substanz in den Körper übergeht und ihm Zartheit und weiße Farbe giebt. Ehrenberg hat eine Probe der leukogäischen Erde mikroskopisch geprüft und gefunden, daß sie organischer Natur ist, gemischt mit vulkanischen Massen. Sie ist ein eigenthümlicher Bimsstein-Staub mit einer Beimischung von Phytolitharien und Polygastern-Schalen. Wieder ein Beweis, wie Alles auf der Welt Leben hat. Andere im Protokoll erwähnte eßbaren Erden waren die früher in Klieken aus Infusorien-Bergmehl gebildeten Mehlkutten und daß im Jahre 1623 in Oberburgbernheim im Elsaß auf freien Felde zu Tage gekommene Mehl.

Locales rc.

♂ Aus dem Fraustädter Kreise, den 4. Novbr. Mehrere Handwerkerinnungen der Stadt Lissa haben vor längerer Zeit an den dortigen Magistrat das Gesuch gerichtet, mit der Bildung eines Gewerberathes für Lissa und Umgegend nach dem Beispiel an anderen größeren Orten und auf Grund des Gesetzes vom 9. Februar 1849 vorzugehen. Der Magistrat hat unter Würdigung der Gründe, womit das Gesuch unterstützt worden, die Angelegenheit befürwortend dem Stadtverordneten-Collegio in öffentlicher Sitzung zur Beurtheilung und Entscheidung vorgelegt. Letzteres beschloß nach längerer Berathung, in der die Zweckmäßigkeit eines solchen Instituts gleichfalls anerkannt ward, zunächst noch die Meinung der dortigen Kaufmannschaf, die bei einem solchen Gewerberathe gesetzlich ihre Vertretung finden muß, offiziell einzuholen, da vorher nur das Gutachten Einzelner aus dem Stande der Handeltreibenden privatim vom Magistrat entgegengenommen worden war. Die jüngst für diesen Zweck versammelt gewesenen Vertreter der Kaufmannschaft haben indeß das Bedürfniß nach dem beantragten Institute nicht anzuerkennen vermocht und so möchte wohl die Ausführung des Vorhabens, dessen Bedeutung für jede größere Ortschaft nicht erst hervorgehoben werden darf, in Folge jenes negirenden Gutachtens vorerst unterbleiben. — Vorgestern Abend begab sich eine Deputation der Lissaer Stadtbehörden, bestehend aus dem Bürgermeister Weigelt und zweien Stadtverordneten nach Posen, um den neuen Oberpräsidenten, Hrn. von Bonin, Namens der Stadt Lissa zu begrüßen.

Die vierte Periode der diesjährigen Schwurgerichtssitzungen für die Kreise Kösten, Fraustadt und Kröben wird mit dem 18. d. M. in Lissa unter Leitung des dasigen Kreisgerichts-Direktors Willmann ihren Anfang nehmen. Es wird vielseitig bedauert, daß der Geheimrath von Sieghardt aus Posen, der seither die Schwurgerichtsverhandlungen geleitet und die höchste Gewandtheit dabei bewährt, diesmal denselben fern bleibt. Die Persönlichkeit desselben hat ganz besonders viel dazu beigetragen das allgemeine Interesse für das Institut der Schwurgerichte in den hiesigen Kreisen zu erhöhen. — Der Gesundheitszustand hat sich hier in der jüngsten Zeit durch Verminderung der häufigen Krankheiten merklich gebessert, so daß die Sterbefälle in Folge von Scharlach und anderen Fiebern nur noch vereinzelt vorkommen. Vorgestern wurde der Postsekretair Schirmer zu Lissa während seiner amtlichen Thätigkeit plötzlich vom Schlagflusse befallen. In seine Wohnung gebracht konnte er nur durch die schleunigste und energischste ärztliche Hilfe gerettet werden. Für den Dienst dürfte er jedoch kaum je wieder zu verwenden sein, da die nächtlichen Anstrengungen, wie sie die Postverbindungen in Lissa mit sich führen, nur vorzugsweise ganz gesunde, jugendlich rührige Arbeitskräfte zulassen. — Seit einigen Tagen giebt die Schreibersche Balletttänzer-Gesellschaft vom k. k. Theater der Josephstadt in Wien im Schießhaussaale zu Lissa Vorstellungen. Die Leistungen derselben gehören nicht zu den gewöhn-

lichen und verdienen vollkommen den Ruf und die Empfehlung, die der Gesellschaft vorausgegangen. Außer der großen Kunstgewandheit in der Darstellung lebender Marmorbilder und plastischer Figuren, in welchen sich ganz besonders die zwölfjährige Tochter des Direktors Schreiber großen Beifall erwirbt, verdienen noch besonders die gymnastisch-herkulischen Produktionen hervorgehoben zu werden. Da die Gesellschaft sich von Lissa direkt nach Posen begeben wird, um an diesem Orte in einer Reihe von Vorstellungen aufzutreten, so glauben wir das dortige Publikum im Voraus auf die sie erwartenden Kunstgenüsse aufmerksam machen zu dürfen. —

Musterung polnischer Zeitungen.

In einer Correspondenz des Goniec Polski aus dem Ostrzeszower Kreise (in No. 106) wird sehr bitter darüber geklagt, daß die Polizeibehörde dem Pfarrer Kleiner in Parzonowo die von ihm nachgesuchte Genehmigung, seinen Pfarrkindern Vorlesungen über Geschichte halten zu dürfen, nicht ertheilt, sondern denselben mit seinem Gesuche unter dem Vorwande zurückgewiesen habe, daß er, wie er schon oft davon Beweise gegeben, dadurch nur einen Einfluß auf öffentliche und politische Angelegenheiten zu gewinnen und seine Pfarrkinder aufzuregen beabsichtige. Jene Correspondenz bemerkt dazu: Seht, das Studium der Geschichte ist also im Ostrzeszower Kreise verboten! Selbst Abramowicz hat ein solches Verbot noch nicht gewagt.... Wahrscheinlich will man sich dadurch für den „Bauernfreund" rächen, den jener Geistliche in seiner Parochie zu lesen verboten hatte. Als nämlich die sechste Nummer dieser Schrift herausgekommen war, die offenbar darauf ausgeht, die Geistlichkeit und ihre Lehren der Verachtung und dem Spotte preiszugeben, da nahm derselbe diese Nummer mit auf die Kanzel, las die polemisirenden Stellen laut vor, wies ihre antichristliche Richtung nach, und, weil durch diese Schrift, namentlich bei den Schwächern, das Vertrauen zu den Priestern leicht wankend gemacht, das Ansehen des Wortes Gottes untergraben, und eine Abneigung gegen den Glauben der Väter bewirkt werden könnte, so verbot er seinen Pfarrkindern das Lesen derselben. Schon seit einigen Wochen habe ich diesen Fuchs von Bauernfreund nicht mehr gesehen, vielleicht hat die Regierung selbst ihn verboten, indem sie bedacht hat, daß derjenige, welcher der Kirche eine Grube gräbt, selbst leicht hineinfallen kann. Uebrigens hat der Bauernfreund den beabsichtigten Einfluß auf das Volk nicht gewonnen; denn der Bauer erkennt die Katze in den Krallen, wenn sie auch noch so lieblich miaut. —

Litterarisches.

Der uns auch dies Jahr zur Beurtheilung übersandte Weber'sche Volks-Kalender für das Jahr 1851, Leipzig, Verlag von J. J. Weber, ist einer der schätzenswerthesten Beiträge zu einer guten Volkslitteratur, deren Begründung als ein wesentliches Verdienst um die Ausbildung des Volkes angesehen werden muß. Wahre Bildung und Gesittung ist der einzig richtige Weg zur politischen Reife und Freiheit; Bildung und Gesittung durch alle Schichten des Volkes gedrungen, wird den auftauchenden Gelüsten der Anhänger des absolutistischen Prinzips mehr imponiren, als jegliche rohe Gewalt mit ihrem abschreckenden Gefolge; wir begrüßen daher freudig jedes Bestreben, für die Volksaufklärung zu sorgen, als einen weiteren Schritt zur sittlichen Freiheit und empfehlen daher aus innerster Ueberzeugung den uns vorliegenden Kalender. Derselbe ist hauptsächlich dem Bürgerstande gewidmet, der das Bedürfniß kennen gelernt hat, sich über eine Menge Gegenstände zu unterrichten, welche in früheren Zeiten theilweise gar nicht Gegenstand des Unterrichts waren, theils zur Zeit des Lernens nicht nach ihrer Wichtigkeit für das Leben begriffen wurden.

Der reiche Inhalt des Kalenders theilt sich in den Jahres-Kalender und Geschichts-Kalender, politische Belehrungen, Länder- und Völkerkunde, naturhistorische und gemeinnützige Belehrungen, Unterhaltungs-Kalender mit einer ergreifenden Geschichte, in acht Bildern, „die Flasche" von Ferd Naumann; den Hand- und Hülfs-Kalender. Der Geschichts-Kalender enthält u. a. den Maiaufstand in Dresden, den Umsturz in Baden, den Krieg in Ungarn, den Fall von Komorn, Charakterskizzen des Generals von Radowitz, Obertribunalraths Waldeck, Moritz Arndts, der Herzogin von Orleans, im klaren verständlichen Styl mit Unparteilichkeit geschrieben und mit wohlgetroffenen Abbildungen versehn; die politischen Belehrungen erstrecken sich auf die verschiedenen Regierungsformen: die absolute und konstitutionelle Monarchie und die Republik. Von besonderem Interesse sind die Abhandlungen über die neuen religiösen Gesellschaften, die Deutschkatholiken, die freien Gemeinden, die Irvingianer. Der Unterhaltungs-Kalender enthält noch das Schleswig-Holstein-Lied und das Lied von Deutschlands Ehre in Noten. Der Druck ist auf Velinpapier, und die Ausstattung so höchst elegant, daß es kaum zu begreifen ist, wie dieser Kalender für den so geringen Preis von 12 Sgr. (wozu in Preußen indeß noch der Stempelaufschlag kommt) sich herstellen läßt. Niemand wird denselben unbefriedigt aus der Hand legen, Jeder uns vielmehr für seine Empfehlung dankbar sein.

Verantw. Redakteur: C. C. H. Violet.

Sellmann's Naturalien-Kabinet.

In einer Zeit, wo Posen gar nichts Merkwürdiges aus dem Reiche der Kunst und Natur aufzuweisen hat, und wo die Witterung den Naturfreund öfters auf seine vier Wände beschränkt, begrüßen wir mit Freuden das Naturalien-Kabinet des Herrn Sellmann im Hôtel de Vienne. Seit einigen Jahren ist uns dasselbe in rühmlichem Andenken; jetzt tritt es bedeutend erweitert und verschönert dem Publikum vor die Augen. Die Reichhaltigkeit der Conchylien, die Pracht und Seltenheit der ausgestopften ausländischen Vögel und lebender Kakadu's, die Mannigfaltigkeit der Mineralien und Bernsteinformen mit Insekten, eine Münzsammlung, eine Auswahl sehr schöner Moosbilder in erhabener Arbeit und verschiedene andere Seltenheiten, sowie die geschmackvolle Anordnung der Kunst- und Naturprodukte erregen nicht allein ein freudiges Staunen, sondern erfüllen auch mit Bewunderung und Anbetung gegen den weisen Schöpfer der Natur. Nicht nur jedem Freunde des wahrhaft Schönen aus dem Gebiete der Kunst und Natur, wird hier Gelegenheit geboten, sich einen erhabenen Genuß zu verschaffen, sondern auch der Jugend bietet dieses Naturalien-Kabinet vielfachen Stoff zur Belehrung und Aufforderung zum Studium der Natur. Darum sollten es Eltern, Lehrer und Erzieher nicht unterlassen, der wißbegierigen Jugend durch Anschauung des Kabinets einen wahren Festtag zu bereiten, was um so leichter möglich ist, da der ohnehin schon sehr geringe Eintrittspreis von 2 Sgr. für Erwachsene und 1 Sgr. für Kinder noch bei Einkäufen in Anrechnung gebracht wird. Das Naturalien-Kabinet sei daher hiermit aus voller Ueberzeugung dem Publikum auf's Angelegentlichste empfohlen.

Angekommene Fremde.

Vom 6. November.

Bazar: Die Gutsb. v. Modlinski a. Walentynowo, v. Bieganski aus Cykowo, Laszczewski a. Jezewo, Fr. Grf. Kwilecka a. Kobylnik, Grf. Mięczyński a. Gräfenberg, v. Szołdrzyński a. Lubasz, v. Swiecicki a. Sapienko, v. Swinarski aus Sarbi, v. Raczyński aus Orla, v. Czapski a. Bukowiec u. Fr. v. Laszczyńska a. Grabowo; die Künstler Kątski a. Spanien u. Kątski a. England; die Gutspächter Berendes a. Brzoza u. Kowalski a. Orpiszewko; die Einw. Ogrodowicz a. Neudorff u. v. Przystanowski a. Sędzyn.

Lauk's Hôtel de Rôme: Ober-Ger.-Assessor Behlendorf-Kölpin u. Kfm. Schiffmann a. Stettin; die Kaufl. Fränzel a. Breslau u. Lewin a. Berlin; die Gutsb. v. Tschöpe a. Broniewice, Fr. v. Zychlinska u. Partikulier v. Zylinski a. Węgierki.

Hôtel de Dresde: Die Gutsb. v. Zastrow a. Gr.-Rybno u. v. Rankowski a. Wymislowo; Kaufm. Markwald a. Schneidemühl.

Hôtel de Vienne: Frau Toporowska a. Grätz.

Hôtel de Berlin: Architekt Galle a. Maciejow.

Hôtel de Paris: Die Kaufl. Herrmann a. Schubin u. Wódka a. Znin; Gutsb. Sosnicki a. Koszkowo.

Zur Krone: Die Kaufl. Landeck a. Wongrowiec, Meyer a. Gnesen, Saloschin u. Littmann a. Kosten; Mühlenbaum. Griebel a. Landsberg a./W.

Eichborn: Die Kaufl. Zyppert u. Katz a. Gąsawa, Cohn aus Gnesen u. Lasker a. Obrzycko.

Zum Schwan: Die Kaufl. Sprins a. Thorn, Götz u. Jaroczyński aus Gnesen.

Drei Lilien: Buchhalter Bamberger a. Tomaszewo; Restaurateur Walz a. Obrzycko.

Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.

Berliner Börse und Getreide-Markt vom 5. November 1850.

Wechsel-Course.

			Brief.	Geld.
Amsterdam	250 Fl.	Kurz	—	142⅞
do.	250 Fl.	2 Mt.	—	142½
Hamburg	300 Mk.	Kurz	151⅜	—
do.	300 Mk.	2 Mt.	150⅝	150¼
London	1 Lst.	3 Mt.	6 22⅜	6 22⅛
Paris	300 Fr.	2 Mt.	—	80¼
Wien in 20 Xr.	150 Fl.	2 Mt.	83⅞	83⅝
Augsburg	150 Fl.	2 Mt.	102¼	102
Breslau	100 Thlr.	2 Mt.	—	99¼
Leipzig in Courant im 14 Thlr. Fuss	100 Thlr.	8 Tage	99 1/12	99¾
		2 Mt.	—	99⅛
Frankfurt a. M. südd. W.	100 Fl.	2 Mt.	—	56 20
Petersburg	100 SRbl.	3 Wochen	107⅛	—

Inländische Fonds, Pfandbrief- und Geld-Course.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld	Gem
Preuss. Freiw. Anl.	5	106½	—		Ostpr. Pfandbr.	3½	—	—	
do Staatsanl. v. 1850	4½	100¼	—		Pomm. Pfandbr.	3½	95½	95	
St. Schuld-Scheine	3½	85½	85		Kur- u. Nm. Pfdbr.	3½	95½	95	
Seeh.-Präm.-Sch.	—	119½	—		Schlesische do.	3½	—	—	
K. u. Nm. Schuldv	3½	—	—		do. Lt. B. gar. do.	3½	—	—	
Berl. Stadt-Obl.	5	103¾	—		Pr. Bk.-Anth. Sch.	—	97½	—	
do. do. do.	3½	84	—						
Westpr. Pfandbr.	3½	90¼	—		Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12	
Grossh. Posen do.	4	101⅛	—		And. Goldm. à 5 Th.	—	11 5/12	10 11/12	
do. do.	3½	90½	90		Disconto	—	—	—	

Ausländische Fonds.

	Zf	Brief.	Geld.	Gem.		Zf	Brief.	Geld	Gem
Russ. Stiegl. 2.4.A.	4	92¼	—		Poln. Pfdbr. a. a. C.	4	95¾	—	
do. v. Rothsch. Lst.	5	109¼	109		do. neue Pfdbr.	4	95½	—	
do. Engl. Anleihe	4½	96¼	—		do. Part. 500 Fl.	4	81¾	—	
do. Poln. Schatz-O.	4	79¼	78¾		do. do. 300 Fl.	—	139½	—	
do. do. Cert. L. A.	5	94	93½						

Eisenbahn-Actien.

Stamm-Actien. Der Reinertrag wird nach erfolgter Bekanntmachung in der dazu bestimmten Rubrik ausgefüllt. Die mit 3½ pCt. bez. Actien sind vom Staat garantirt.	Börsen-Zins-Rechn.	Rein-Ertrag 1849.	Tages-Cours.
Berl. Anh. Lit. A.B.	4	4	97 à 98½ bz. u. B.
do. Hamburg	4	4½	90¼ à 90 bz.
do. Stettin-Starg.	4	5⅓	106¼ B.
do. Potsd.-Magd.	4	1¾	61½ bz.
Magd.-Halberstadt	4	8	135½ B.
do. Leipziger	4	12½	—
Halle-Thüringer	4	2	63 B.
Cöln-Minden	3½	—	97 bz.
do. Aachen	4	1	62¼ à 60 bz.
Bonn-Cöln	5	—	—
Düsseld. Elberfeld	5	4½	—
Niederschl.-Märk.	3½	3½	82 bz.
do. Zweigbahn	4	—	—
Oberschl. Lit. A.	3½	5 7/12	112½ B.
do. Lit. B.	3½	5 7/12	107½ B.
Cosel-Oderberg	4	3½	84 B.
Breslau-Freiburg	4	—	—
Krakau-Oberschl.	4	5	68½ B.
Berg-Märk.	4	—	37 B.
Stargard-Posen	3½	3½	82 bz.
Brieg-Neisse	4	—	—
Magd.-Wittenb.	4	—	54½ B.
Ausländische Actien.			
Friedr. Wilh. Nrdb.	4	—	37⅝ à ¼ bz.
do. do. Prior.	5	—	97½ B.

Prioritäts-Actien. Sämmtliche Prioritäts-Actien werden durch jährliche Verloosung à 1 pro Cent amortisirt.	Zinsfuss.	Tages-Cours.
Berl. Anhalt	4	95 B.
do. Hamburg	4½	101½ bz.
do. II. Serie	4½	100¼ B.
do. Potsd. Magd.	4	92¾ bz
do. do	5	101⅝ bz. u. B.
do. do. Litt. D.	5	101⅛ bz. u. B.
do. Stettiner	5	104½ G
Magdeb.-Leipziger	4	—
Halle-Thüringer	4½	98½ bz.
Cöln-Minden	4½	101 bz. u. B.
do. do.	5	102¾ bz.
Rhein. v. Staat gar.	3½	—
do. 1. Priorität	4	89 B.
do. Stamm Prior.	4	81½ B.
Düsseld. Elberfeld	4	90½ bz.
Niederschl.-Märk.	4	91½ B.
do. do	5	103¼ B.
do. III. Serie	5	102¾ B.
do. Zweigbahn	4½	—
Magdeb.-Wittenb.	5	99½ B.
Oberschlesische	3½	—
Krakau-Oberschl.	4	86 B.
Cosel-Oderberg	5	—
Breslau-Freiburg	4	—
Bergisch-Märk.	5	99¼ B.

Kassenvereins-Bank-Actien 111¼ B. Preuss. Bank-Anth. 97 à 96⅞ bez.

BERLIN, 5. November.

Weizen nach Qualité 52 – 57 Rthlr.
Roggen loco 35 — 37½ Rthlr.
— p. November 34¾ Rthlr. bez., Br. u. G.
— p. Novbr./Dezb. do.
— p. Frühjahr 1851 39 à 38¾ Rthlr. verk. u. Br., 38¾ G.
Gerste, grosse, loco 26 — 28 Rthlr., kleine 23 — 25 Rthlr.
Hafer, loco nach Qualité, 19 — 21 Rthlr.
— 50pfd. 19½ Rthlr. Br., 19 G.
— 48pfd. pr. Frühjahr 21½ Rthlr. Br.
— 50pfd. 22 Rthlr. Br.
Erbsen, Koch- 40 — 46 Rthlr., Futter- 36—38 Rthlr.
Rüböl loco 11 1/12 Rthlr. Br., 11⅚ G.
— pr. November 11¾ à ⅚ Rthlr. bez., 11⅚ Br., 11¾ G.
— Novber./Dezemb. 11 7/24 à ¾ Rthlr. bez., 11⅚ Br., 11¾ G.
— Dezb./Jan. 11¾ Rthlr. Br., 11⅔ G.
— Jan./Febr. 11¾ Rthlr. Br., 11⅔ G.
— Febr./März 11⅔ Rthlr. Br., 11 7/12 G.
— März/April 11⅔ Rthlr. Br., 11½ G.
— April/Mai 11¾ Rthlr. Br., 11½ G.
Spiritus loco ohne Fass 16¾ Rthlr. verk. u. Br.
— pr. Novbr. 16⅔ Rthlr. Br., 16½ G.
— Nov./Decbr. 16⅔ Rthlr. Br., 16 5/12 G.
— Frühjahr 1851 18½ à 18¼ Rthlr. verk., 18½ Br., 18⅓ G.

Posener Markt-Bericht vom 6. November.

		Thl.	Sgr.	Pf.		Thl.	Sgr.	Pf.
Weizen, d. Schfl. z. 16 Mtz.,		1	23	4	bis	2	—	—
Roggen	dito	1	7	9	bis	1	12	3
Gerste	dito	—	28	11	bis	1	3	4
Hafer	dito	—	20	—	bis	—	22	3
Buchweizen	dito	—	26	8	bis	1	1	1
Erbsen	dito	2	2	3	bis	2	2	3
Kartoffeln	dito	—	11	—	bis	—	13	6
Heu, d. Ctr. z. 110 Pfd,		—	20	—	bis	—	25	—
Stroh, d. Sch z 1200 Pfd.,		5	—	—	bis	6	—	—
Butter, ein Fass zu 8 Pfd.,		1	17	6	bis	1	22	6

Marktpreis für Spiritus vom 6. November. (Nicht amtlich.) Pro Tonne von 120 Quart zu 80% Tralles 13½ Rthlr.